

Mária Wolf

Die Erdburg von Borsod
Ein Komitatszentrum aus der Zeit
der ungarischen Staatsgründung

MONOGRAPHIEN

des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Band 148

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut
für Archäologie



Mária Wolf

DIE ERDBURG VON BORSOD

EIN KOMITATSZENTRUM

AUS DER ZEIT DER UNGARISCHEN STAATSGRÜNDUNG

Mit Beiträgen von

Annamária Bárány · Zsolt Bernert · Ferenc Gyulai · Ágnes Kustár
Ferenc Molnár · Veronika Szilágyi · Andrea Torma · István Vörös

Redaktion: Stefan Albrecht (RGZM)
Satz: Manfred Albert, Michael Braun (RGZM)
Umschlaggestaltung: Claudia Nickel (RGZM)

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88467-313-3
ISSN 0171-1474

© 2020 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Druck: Memminger MedienCentrum Druckerei und Verlags-AG
Printed in Germany.

INHALTSVERZEICHNIS

Falko Daim

Vorwort	IX
Einleitung	XI
Das Bódva-Tal	1
Geographische Beschreibung des Bódva-Tals	1
Forschungsgeschichte des Bódva-Tals	3
Forschungsgeschichte der Erdburg von Borsod	7
Das Vorgängerdorf der Gespansburg	11
Häuser	11
Haus 1 (Schnitt I-II, IV-V, 1987)	11
Haus 2 (Schnitt I, VII, 1987)	13
Haus 3 (Schnitt XVI, 1990)	13
Haus 4 (Schnitt XVI-XVII, 1990)	18
Haus 5 (Schnitt XXVII, XXIX, 1992)	18
Haus 6 (Schnitt XLVII-XLVIII, 1994)	21
Haus 7 (Schnitt XLIX, 1994, 1997)	23
Haus 8 (Schnitt LX-LXI, 1998)	28
Haus 9 (Schnitt IXL, 1994, 1997)	31
Haus 10 (Schnitt XVII-XVIII, 1990)	32
Haus 11 (Schnitt XVI-XVII, 1990)	34
Haus 12 (Schnitt XII, XIV-XV, 1989)	36
Haus 13 (Schnitt IV, 1987)	36
Haus 14 (Schnitt III, 1987)	38
Haus 15 (Schnitt VI-VII, 1987)	40
Haus 16 (Schnitt VII, XXIV-XXV, 1987, 1991-1992)	40
Haus 17 (Schnitt XIII, 1989)	43
Steingebäude	43
Fundmaterial	45
Keramik	45
Landwirtschaftliche Geräte	119
Geräte der Viehhaltung	124
Gebrauchsgegenstände	126
Waffen	135
Schmuck und Trachtgegenstände	139
Chronologie	149
Haustypen	151
Holzhäuser des 10.-13. Jahrhunderts in Ungarn	157
Steingebäude des 10.-13. Jahrhunderts in Ungarn	160
Siedlungsstruktur	161

Wirtschaft und Lebensweise im Dorf des 10. Jahrhunderts	166
Samen- und Fruchtfunde der Siedlung von Borsod (<i>Andrea Torma</i>)	166
Tierknochenfunde der Siedlung von Borsod (<i>Annamária Bárány · István Vörös</i>)	223
Neue Ergebnisse der Erforschung von Pflanzenbau und Esskultur der landnehmenden Ungarn (<i>Ferenc Gyulai</i>)	253
Wirtschaft und Lebensweise	293
Die Gespansburg	301
Wallanlage	301
Östlicher Wallschnitt	302
Westlicher Wallschnitt	305
Weitere Wallschnitte	308
Bauperioden der Wallanlage	311
Baumaterial der Wallanlage	317
Chronologie	320
Die Gebäude des Burginneren	322
Häuser	322
Öfen	329
Feuerstellen	329
Gruben	332
Graben (Schnitt XXIII, 1991, Schnitte L-LI, 1997, Schnitt LVII, 1998)	335
Funde	336
Keramik	336
Schlacke	337
Sichel	337
Schmuck, Kleidungsschmuck, Schnalle	337
Sporen	338
Trense	338
Waffen	338
Knochengegenstände	339
Der Rückgang des Eisenhüttenwesens und der Eisenverarbeitung im 10.-12. Jahrhundert in Borsod und Umgebung (<i>Ferenc Molnár</i>)	339
Ergebnisse der archäometrischen Untersuchungen	340
Hüttschlacken aus Imola, Trizs und Kazincbarcika	345
Einige Eigenschaften der chemischen Merkmale der Eisenschlacken	347
Bewertung der Untersuchungsergebnisse	347
Zusammenfassung	348
Chronologie	349
Burgenbau des 10.-11. Jahrhunderts in Ungarn	353
Angaben zur Rolle der Gespansburgen im árpádenzeitlichen Ungarn	360
Die Burg von Borsod in den schriftlichen Quellen	364
Kirchen der Gespansburg von Borsod	369
Propsteikirche	369
Kirche und Gräberfeld des Burgvolks	373

Die Kirche	373
Das Gräberfeld	379
Bestattungsbräuche	389
Die Lage des Gräberfeldes	389
Sarg, Grabgrube	389
Orientierung, Grabtiefe	390
Lage der Skelette	390
Störung, nachträgliche Bestattung	392
Abergläubische Bräuche	393
Funde	395
Schläfenringe	395
Schnallen	397
Messer	397
Grabsteine	398
Streifunde	398
Chronologie	399
Zur Chronologie der nielloverzierten Schnallen	401
Über die Herkunft der nielloverzierten Schnallen	406
Chronologie der Kirche und des Gräberfeldes	409
Anthropologische Untersuchung des Gräberfeldes um die reformierte Kirche von Edelény-Borsod (<i>Zsolt Bernert · Ágnes Kustár</i>)	411
Das untersuchte Material	411
Untersuchungsmethoden	412
Ergebnisse	415
Anthropologische Analogien der Bevölkerung, Herkunft	432
Zusammenfassung	436
Über das Burgvolk von Borsod	437
<i>Ecclesia baptismalis, ecclesia parochialis</i>	443
Das Nachleben der Gespansburg, Borsod im 16.-18. Jahrhundert	445
Zusammenfassung	453
Abkürzungen	473
Legende zu den verwendeten Bodenschichtsymbolen	476
Literatur	477

Beilage 1:

URN: urn:nbn:de:bsz:16-propylaeumdok-45874

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/volltexte/2020/4587>

DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00004587>

VORWORT

Es ist genau 20 Jahre her, da stieß man in Gnadendorf, Niederösterreich, auf das Grab eines etwa 14-jährigen Knaben. Er war mit reichem Schmuck sowie mit einem silberbeschlagenen Säbel bestattet worden und hatte auch das Fell eines Pferdes mitbekommen, samt Trense und Steigbügel, eine »partielle Pferdebestattung«. In der Folge wurden in einer internationalen Kooperation von Forschenden in Deutschland, Österreich und Ungarn die sterblichen Überreste analysiert, die Gegenstände restauriert und untersucht. 2007 kam eine umfangreiche Monographie heraus, in der die Ergebnisse der Fachöffentlichkeit präsentiert wurden¹; zugleich zeigte man am RGZM eine Kabinettausstellung, zu der auch eine Begleitpublikation erschien². Bei der Eröffnung der Ausstellung entspann sich eine Diskussion zwischen den eingeladenen befreundeten Fachgelehrten, bei der es u. a. auch darum ging, wie man sich die Kontakte zwischen den Ungarn und den westlichen Nachbarn im 10. Jahrhundert vorzustellen hätte. Dieses Gespräch am Rande einer Eröffnungszeremonie führte letztlich zu einem großen Projekt, welches aus Mitteln des »Paktes für Forschung und Innovation« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert werden konnte. Es begann 2009 und endete 2011.

Das Vorhaben »Die Ungarn und das Deutsche Reich im 10. Jahrhundert« zielte auf die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Steppenreitern, die sich im Karpatenbecken niedergelassen hatten, und den recht zersplitterten westlichen Nachbarn. Darüber hinaus ging es um die Verdichtung der ottonischen Macht während der Bedrohung durch die ungarischen Krieger, die von Heinrich I. und Otto I. auch propagandistisch genutzt wurde. Ein dritter zentraler Punkt war die fundamentale Transformation, welche der ungarische Stämmebund hin zu einem mittelalterlichen Staat auf christlicher Grundlage durchlief. Sie dauerte etwa drei Generationen, von der Schlacht am Lechfeld 955 bis zum letzten Aufstand gegen den Religionswechsel 1042.

Gemessen an den veröffentlichten Monographien und Artikeln war das Forschungsprojekt außerordentlich erfolgreich. Eine Auflistung der Arbeiten wurde 2015 publiziert³. Danach erschien noch die Bestandsaufnahme der Burgen des 9. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts in Niederösterreich⁴, ein Raum, der zu Recht als *middle ground* zwischen Bayern und Ungarn angesehen werden kann. Die vorliegende Monographie aus der Feder von Mária Wolf zur Erdburg von Borsod ist ein weiterer Höhepunkt.

Die Wallanlage von Borsod gilt als eines der Machtzentren König Stephans und seiner Nachfolger. Die Grabungen wurden von 1987 bis 1999 von Mária Wolf und ihrem Team durchgeführt und brachten sensationelle Ergebnisse, darunter Kirchen und ein Gräberfeld, vor allem aber auch die Reste eines Dorfes, das von der Burg überbaut worden war und aus dem 10. Jahrhundert, der sog. Landnahmezeit, stammt. Ich möchte Frau Wolf herzlich danken, dass sie uns die Herausgabe ihrer Monographie in deutscher Sprache übertragen hat.

¹ F. Daim / E. Laueremann (Hrsg.), Das frühungarische Reitergrab von Gnadendorf (Niederösterreich). Monogr. RGZM 64 (Mainz 2006).

² F. Daim (Hrsg.), Heldengrab im Niemandsland. Ein frühungarischer Reiter aus Niederösterreich. Mosaiksteine – Forsch. RGZM 2 (Mainz 2007).

³ L. Werther, Komplexe Systeme im diachronen Vergleich. Ausgewählte Aspekte der Entwicklung von drei süddeutschen Kleinkräumen zwischen Früh- und Hochmittelalter. Monogr. RGZM 127, 1-2 (Mainz 2015) X-XII.

⁴ K. Kühnreiter / M. Obenaus, Burgen des 9. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts in Niederösterreich – eine Bestandsaufnahme. Monogr. RGZM 132 (Mainz 2017).

Gleichzeitig wende ich mich dankbar an alle Kolleginnen und Kollegen am RGZM, die sich um die Publikation verdient gemacht haben. Namentlich erwähnen möchte ich Stefan Albrecht, der den Text bearbeitet hat. Danke auch Peter Somogyi (Frastanz in Vorarlberg) für seine Hilfe.

Die europäischen Steppenreiche der Hunnen, Awaren, Bulgaren und Ungarn galten lange als exotisch, als abseits von der uns geläufigen Norm. Im gängigen europäischen Narrativ kamen Reitervölker nur als Störenfriede vor, die allenfalls historische Vorgänge anstießen – die sog. Große Völkerwanderung beispielsweise durch den Einfall der Hunnen 375.

Dieses Bild gilt es zu korrigieren und die »europäische Erzählung« zu ergänzen. Die faszinierenden Gesellschaften der Hunnen, Awaren, Bulgaren und Ungarn mit ihrer hoch spezialisierten Lebensform wurzeln zwar in den eurasiatischen Grassteppen, haben sich aber in Mitteleuropa den neuen naturräumlichen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen angepasst. Das hunnische Reich verschwand nach etwa drei Generationen, das awarische bestand immerhin etwa ein Vierteljahrtausend, doch die Bulgaren und Ungarn setzten mit einem zeitlichen Abstand von rund einem Jahrhundert auf das Christentum als Staatsreligion. Damit und durch andere tief greifende strukturelle Veränderungen glichen sie ihr Gemeinwesen den benachbarten Mächten in wichtigen Punkten an. Diese Transformation – und das war eine nicht zu unterschätzende Leistung – gelang beiden aus eigenem Antrieb und gegen ernste Widerstände in der Oberschicht.

Die Steppenvölker aus dem Osten haben die kulturelle Diversität Europas auf faszinierende Weise bereichert. Sie gehören zu den Müttern und Vätern unseres Erdteils, und es ist wichtig, diese Tatsache immer wieder zu betonen. Die Vielfalt ist ein Wert an sich, Uniformität dagegen langweilig.

Dem anonymen Knaben aus Gnadendorf sei Dank, dass er den Anlass dafür gegeben hat, sich ausführlich mit diesem Aspekt der Geschichte unseres Kontinents zu befassen.

Falko Daim

EINLEITUNG

Der Burgwall von Borsod liegt im Nordosten Ungarns, etwa 30 km nördlich von Miskolc. Das Dorf Borsod, nach dem auch das ganze Komitat benannt wurde, und die Burg selbst gehören seit den 1950er Jahren verwaltungsmäßig zur Stadt Edelény (Abb. 1). Die Burg wurde auf einem kleinen Hügel errichtet, der sich an der Südseite des Gebirges Cserehát im sumpfigen Ufergebiet der Bódva erstreckt. Der Hügel erhebt sich etwa 15 m über dem Wasserspiegel. Auf diesem Hügel wurde die Wallanlage errichtet, die ein relativ kleines

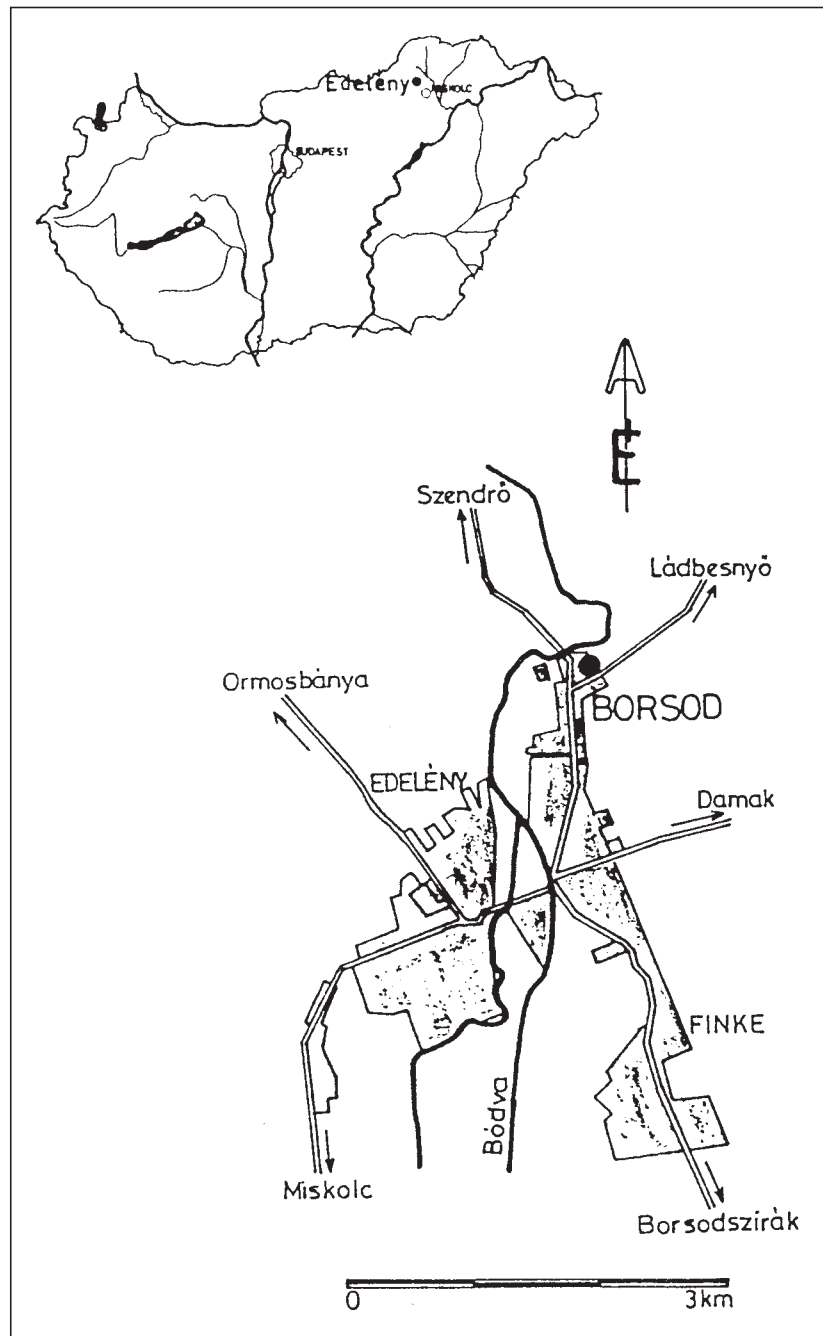


Abb. 1 Der Burgwall von Borsod im Nordosten Ungarns. – (Zeichnung A. Sáfrányné).



Abb. 2 Der Burgwall von Borsod von Norden gesehen. – (Foto M. Wolf).

Gebiet von 1,7ha umfasst und heute teilweise stark zerstört ist. Nur an der Ost- und Westseite blieb die Wallanlage weitgehend unversehrt erhalten, ihre Höhe beträgt hier etwa 5 m (**Abb. 2**).

György Györffy war der Erste, der behauptete, dass die Erdburgen zur Zeit König Stephans I., des Heiligen, die Komitatszentren waren. In diesen Burgen habe König Stephan I. die ersten Zentren seines Staates eingerichtet, von wo aus sowohl das kirchliche als auch das weltliche Leben geleitet worden sei. Über Bauzeit und Bautechnik der frühen Komitatssitze stehen uns nur wenige schriftliche Daten zur Verfügung, und ebenso wenige Quellen sind über das dortige Leben bekannt. Gerade deshalb kam der archäologischen Freilegung der Gespansburgen, die Anfang der 1970er Jahre begann, eine besondere Bedeutung zu. Die Ausgrabungen belegten die Theorie von Györffy. Es bestätigte sich, dass die als Komitatssitze errichteten Gespansburgen die ältesten ungarischen Zentren darstellten. Heute sind in Ungarn insgesamt fünf solcher Burgen erhalten, die zur Zeit der Herrschaft Stephans I. errichtet wurden und deren Zentren im Laufe der Jahrhunderte weder zerstört noch in jüngerer Zeit überbaut oder besiedelt wurden. Unter diesen Burgen ist die Borsoder Anlage die letzte, deren Gelände unbebaut ist und somit frei erforscht werden kann. Die Ausgrabungen, die die Freilegung der Wallanlage und des Innenbereiches der Burg zum Ziel hatten, wurden zwischen 1987 und 1999 durchgeführt (**Abb. 3**). Auf Initiative der Stadt Edelény begann man mit der Ausgrabung. Die Stadt unterstützte die Arbeiten durchgehend sowohl finanziell als auch ideell und moralisch. Im eigenen Namen und im Namen der ungarischen Mittelalterforschung bedanke ich mich dafür auch hier bei der Stadt und ihren Bürgern.

Die Ausgrabung war besonders ergebnisreich. Es gelang uns, nicht nur den ehemaligen Komitatssitz, die Gespansburg, die dazu gehörigen Kirchen und ein Gräberfeld, sondern auch ein ungarisches Dorf aus dem 10. Jahrhundert freizulegen. Während der Ausgrabungsarbeiten konnten wir einen Einblick in die spätmittelalterliche Geschichte der Borsoder Burg und des Dorfes Borsod gewinnen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse kann unserer Meinung nach zur Klärung einiger wichtiger Themenbereiche der frühen Geschichte Ungarns beitragen – namentlich der Lebensweise und Wirtschaft der landnehmenden Ungarn und der Bauzeit und Funktion árpádenzeitlicher Komitatszentren.

An der Freilegung der Borsoder Erdburg sowie an der Bearbeitung der Funde nahmen mehrere Fachleute teil. Der Wallschnitt wurde von Gyula Nováki, die Untersuchung der Getreidekörner von Andrea Torma,

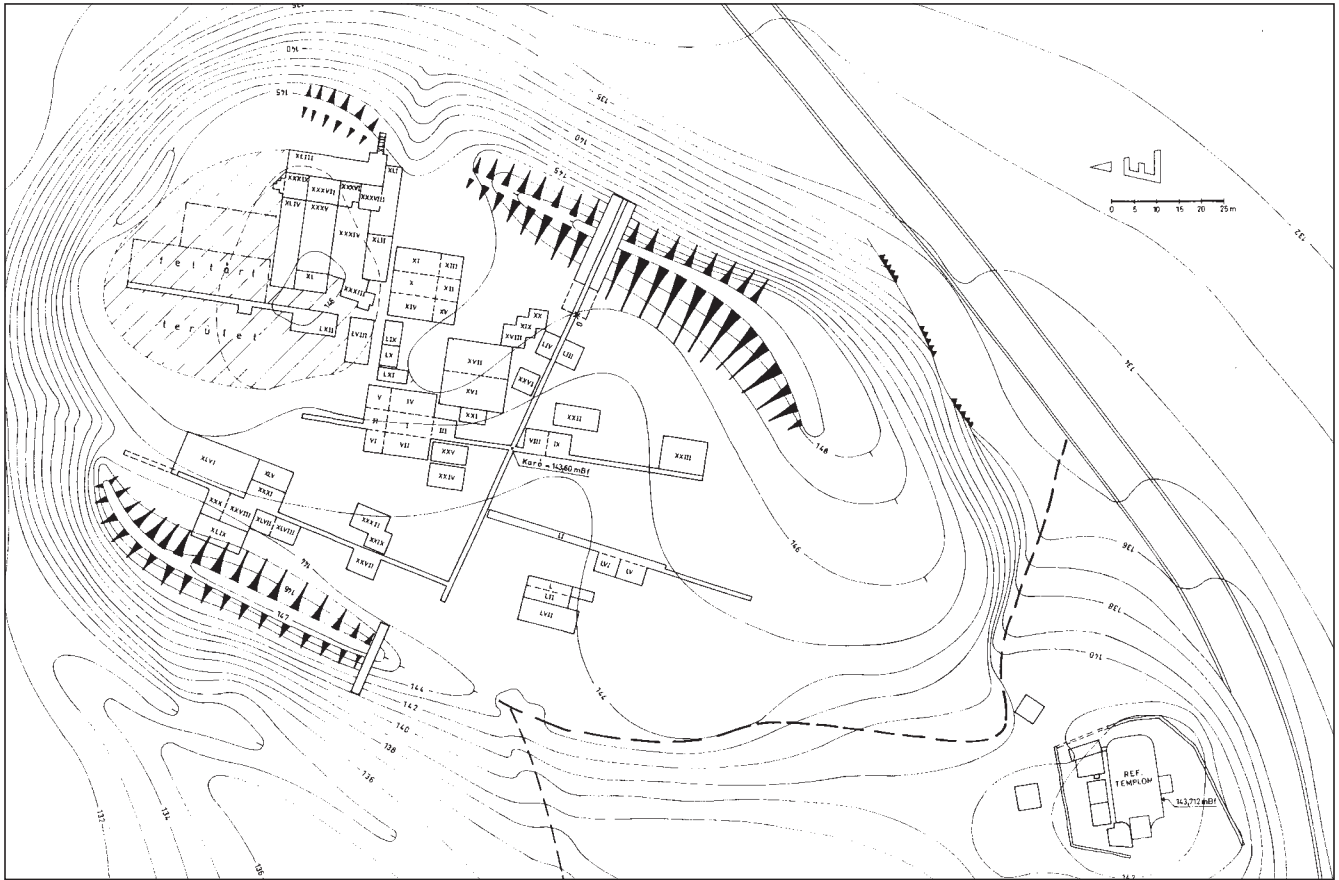


Abb. 3 Die Freilegung der Burg von Borsod 1987-1999. – (Zeichnung A. Sáfrányné).

die Analyse der Speisereste von Ferenc Gyulai, die Bestimmung der Tierknochen von István Vörös und Annamária Bárány, die Analyse der Schlacken von Ferenc Molnár, die anthropologische Analyse von Zsolt Bernert und Ágnes Kustár, die Analyse der Hölzer von András Grynæus, die Bestimmung der Münzen von István Gedai und Csaba Tóth durchgeführt, die Keramik- und Gesteinsanalysen unternahm Veronika Szilágyi. Szabolcs Honti und Gábor András Szörényi waren mir beim Thema Geoinformatik eine große Hilfe. Die ¹⁴C-Analysen wurden von einer Arbeitsgruppe des Forschungsinstituts ATOMKI in Debrecen durchgeführt, zuerst unter der Leitung von Ede Hertelendi, nach seinem Tode übernahm Zsuzsa Szántó die Leitung. Péter Márton nahm die archäomagnetischen Messungen vor. Judit Bányi Kozmáné, Tibor Kovács, Judit P. Dombovári und Gábor Hutai restaurierten die Fundstücke. Die Rekonstruktionszeichnungen sind die Arbeit von Tibor Sabján und Gábor Liptovszky. Andrásné Sáfrányné, Katalin F. Bodnár und László Czifrák zeichneten die Objekte. Die Fotografien wurden von András Dabasi, József Hapák, Bence Képešy und Géza Kulcsár angefertigt, die Übertragung des Textes ins Deutsche erledigten Eszter Aczél, Éva Pávai-Morche und Ulf Morche. Mein Dank dafür geht hier an alle Helfer.